

von Rolf Amgarten

Nach innen

Die Idee hinter dem Lehrpfad nach Innen war es, allen den Besuch ins Herz der Wasserkraft zu ermöglichen. Etwas, das sonst nur Fachleuten vorbehalten ist. "Im Innern der Staumauer sind einige steile Stiege zu nehmen, weshalb der Besuch nur Personen geraten ist, die auch in den Bergen wandern können", erklärt der Ingenieur Samuele Szpiro von den Officine idroelettriche della Maggia AG (Ofima). Wegen des Sicherheitsverständnisses ist der Besuch nur für Kinder in Begleitung ab dem Schulalter geeignet, erklärt der Zuständige für Spezialprojekte, Sicherheit und Umwelt weiter. Dieser Lehrpfad wurde innert drei Monaten mit einem Aufwand von rund 150'000 Franken ermöglicht. Idealerweise ist ein solcher Besuch auf die dreieinhalb Monate beschränkt, in denen auch die Seilbahn für den Publikumsverkehr fährt, d.h. von Mitte Juni bis 7. Oktober 2012.

Nach oben

Es ist der zweite Tag der Bahnsaison. Vor der wohl stärksten Seilbahn des Tessins warten nur gerade zwei Dutzend Reisegäste. Darunter Deutschschweizer, einige Einheimische, junge Italiener und ein paar Hunde, die sich an diesem drückend heissen Sonntag auf den Berg zurückziehen. Die letzten brachte das Postauto. Die Verbindungen mit dem öV sind auf dem Fahrplan vermerkt. Ein Seilbahnbegleiter und 24 Reisende teilen sich bequem die 15-minütige Fahrt in der Kabine, die für 115 Personen ausgelegt ist. Was für eine Aussicht ins Tal, an den Hang auf den Pizzo Pecora!

Von der Bergstation geht es auf der asphaltierten, den Fels zweimal mit Tunnels durchbrechenden Strasse Richtung "Staudämmchen" des Zöttsees hoch. Denn im Vergleich mit der grossen Staumauer ist es ein Benjamin. Der See ist nicht voll, aber von allen Seiten fällt Schmelzwasser herunter. Der Lehrpfad zum Basodino trägt stellenweise Schnee. Die spitzen Stöcke nützen wirklich etwas. Skitouren und Bergwanderer mit Helm und Eispickel kommen einem entgegen.

Links ab

Schon kurz nach der Staumauer muss man über Schnee, um auf dem Sentée zu bleiben. Das erste Stück zeigt eine enge, am Fels entlanglaufende Wegfährte, wo zur Sicherheit ein Halteseil montiert ist. Das ist schon ein bisschen Programm: Die Route wird noch andere Schwierigkeiten bringen und entpuppt sich als durchaus dem Bergwanderer würdig. Klettern muss man nirgends. Aber schwindelfrei und berggänglich muss man schon sein. Auch adäquate Bekleidung und passendes Schuhwerk sind ein Must. Er ist kein Spaziergang geworden, der Gletscherlehrpfad auf, am und durch den Basodino-Gletscher. Als alpiner Wanderweg gehört er zur T2/T3-Klasse. In der SAC-Skala bedeutet T2 einen gut ersichtlichen und gut begehbaren Weg mit der Markierung Weiss-Rot-Weiss, welcher teilweise steil und auf dem Absturzgefahr möglich ist. T3 setzt dem noch heikle, mit Seilen gesicherte Stellen hinzu, wo der Weg nicht immer durchgehend sichtbar ist. Teilweise exponiert mit Absturzgefahr, wo der Weg über einfache Firnfelder, apere Gletscher, heikle Grashalden und Schrofen führen kann. Der Lehrpfad ist definitiv nicht für Familien mit Kleinkindern geeignet, aber auch bei Schulklassen wäre ich zurückhaltend. Für Schnellgeher ist er vielleicht in zweieinhalb bis drei Stunden zu

Im Basodinogebiet bei Robiei hat es **zwei Lehrpfade:** den einen in der Staumauer, den anderen am Gletscher

ZIEMLICH BERGGÄNGIG SOLLTE MAN SCHON SEIN



Der stolze Gletscher lässt seinen weissen Bart in diesem Jahr bis tief hinunter wallen

machen. Angegeben sind 4 bis 5 Stunden. Wobei man wieder dort ankommt, wo man gestartet ist: etwas oberhalb der Bergstation der Robiei-Seilbahn. Aber zuerst geht es am Zöttstausee entlang, bis es nach etwa zweihundert Metern scharf links hoch geht. Und dann geht es wirklich hoch. Der Vorteil: Die Aussicht wird immer schöner und man gewinnt schon mit wenigen Schritten viel an Höhe. Der Nachteil: Sollte man wieder den gleichen Weg zurück müssen, weil der Schnee weiter oben noch nicht jeden durchlässt, dann grüssen die Klapperknie. Stöcke sind also sehr hilfreich. Das Phantastische an der Tour ist, dass die Landschaft sich ständig verändert. Die Flora zeigt sich hier auf "nur erst" 2000 m ü. M. hochgebirgig. Überall läuft das Wasser in temporären und festgestellten Bächen die Hänge herunter, weiss, als würde zu oberst eine Milchkuh mit fettem Euter von riesigen Sennhänden gemolken.

Wieder hinunter

Von den acht Merkpunkten, welche die Glaziologen zusammen mit der kantonalen Forstsektion eingerichtet haben, können die Frühwanderer gerade vier anpeilen. Der Weg über den Gletscher ist verschneit und damit ohne Führung zu gewagt. Eine dunkle, fette Regenwolke hat sich im Gipfel des Basodino verfangen und versucht, sich in Richtung der Wanderer zu befreien. Dafür gibt es einen kurzen Abstecher auf die schwindelerregende Höhe des Pizzo Pecora, von dem die Aussicht einfach unbeschreiblich ist. Beide Seiten zeigen sich gleich stark überrascht, als ein Steinbock etwa 20 Meter vor einem steht. So gut wie er muss man zwar nicht klettern, aber der Gipfelsturm auf den kleinen Schafsberg ist nur Berggängern geraten. Die günstigste Zeit für einen Basodinobesuch ist anfangs Juli bis Ende September. Durch die jüngsten starken Schneefälle im Frühling dürfte sich die Ideal-

begehung in diesem Jahr auf Mitte Juli/anfangs August verschieben. Dagegen fehlt in den unteren Bereichen der Schnee über der Bachpassage, den man letztes Jahr noch anfangs August hat vorfinden können.

Das Buch

So endet der Besuch des Gletschers, ohne die unterirdischen Wasserläufe, die Bergseen, die Moränenlandschaften, die Tischkarren, die unzähligen Alpentiere und -blumen gesehen zu haben. Dafür erstet der witterungshalber abgewiesene Gast in der Talstation einen "Bergkristall": den für 10 Franken auf Deutsch oder Italienisch erhältlichen knapp hundertseitigen Führer "Der Gletscherpfad des Basodino". Es ist ratsam, ihn schon beim Aufstieg in der Tasche zu haben. Man erhält ihn auch in Buchhandlungen. Beim nächsten Versuch wird das praktische Handbüchlein mit dabei sein.



Der erste steile Aufstieg scharf links ab und dann nur noch hoch



Als sei's ein unerschöpflich Quell: Schmelzwasser vom Basodino



Der Zöttstausee lässt Wege frei, frei zu gehen